

# «Türkei täuschte Schweiz»

Anwalt von **Erdogan E.** will «sehr klare Beweise» haben – Moutier vor Autonomen-Demo

RUDOLF GAFNER

Der Kurde Erdogan E., der in Moutier im Berner Jura in Haft sitzt und auf den Ausschaffungsentscheid wartet, sei Opfer menschenrechtswidriger Verhörmethoden – und die Schweiz, von der Ankara die Auslieferung verlangt, sei Ziel verbotlicher Täuschung. So sieht es Erdogan E.s Anwalt Marcel Bosonnet, nachdem er in der Türkei recherchiert hat. «Wir haben sehr klare Beweise, dass Aussagen unter Folter erzwungen wurden» – und dass «die Türkei versuchte, die Schweiz zu täuschen», erklärte der Anwalt gestern vor der Presse in Moutier.

Moutiers Stadtpräsident Maxime Zuber (psa) gab der Pressekonferenz des linksautonomen «Free Erdogan»-Bündnisses die Ehre. Er solidarisierte sich – warnte jedoch eindringlich vor Ausschreitungen morgen Samstag, wenn in Moutier demonstriert wird. Man bewillige die Demo, erwarte aber Ordnung.

Seit Erdogan E.s Verhaftung im Februar läuft die Kampagne – vor allem im Kanton Bern: In Bern und Thun gab es (gewaltfreie) Demonstrationen, in Moutier ein Konzert beim Gefängnis. Überall fanden «Knastspaziergänge» statt, einmal kams zu Scharmützeln mit der Polizei. In Bern wurden zwei «Farbanschläge» gegen das Amthaus verübt – und Vermummte verlasen auf dem Bärenplatz eine Pro-Erdogan-Rede des Schweizer Linksextremisten Marco Camenisch, der wegen Mordes an einem Grenzwärter im Zuchthaus sitzt und von linken Ultras als «sozialrevolutionärer politischer Gefangener» gefeiert wird.

Ein «Revolutionär» aus Istanbul

Als Revolutionär sieht sich auch Erdogan E., dem laut seinen Freunden politische Haft droht. 1979 in Istanbul geboren, erlebte er bereits als Kind Polizeirepression – die Eltern waren als Linke nach dem Militärputsch 1980 bedrängt. «An der

1.-Mai-Demonstration 1992 beteiligte ich mich dann das erste Mal an revolutionären Kämpfen», lässt Erdogan E. aus Schweizer Haft wissen, «ich war immer zuvorderst dabei.» Der Teenager fand zur «Revolutionären Volksbefreiungsfront» (DHKC) – und als es in seinem Umfeld Verhaftungen gab, geriet er defintiv ins Visier: Die Polizei suchte ihn wegen eines Polizistenmordes. Anwalt Bosonnet will nun belegen können, dass es nur aufgrund «erzwungener Aussagen unter starker Folter» dazu habe kommen können. Erdogan E. bestreitet die Tat.

Von «Solidarität» und «Spaltung»

15-jährig nach Europa geflohen, bat er in der Schweiz 1996 um Asyl, wurde 1999 vorläufig aufgenommen. Seit 2002 fordert Ankara seine Auslieferung. Seit Februar ist Erdogan E. in Haft – fünfmal wurde er verlegt (Arlesheim, Liestal, Bern, Thun, Moutier). Vom Bundesamt für Justiz wird bald ein Entscheid

erwartet, gegen den Erdogan E. rekurrieren könnte. Indes, er habe in den Staat «kein Vertrauen», lässt er mitteilen – er baue auf Solidarität.

Solidarität kommt von 2000 Unterzeichnern einer Petition, unter ihnen SP-Nationalräte. Im «Free Erdogan»-Bündnis aber ist die parlamentarische Linke so gut wie gar nicht vertreten – weil Parteien gar nicht angefragt wurden. «Wir fragten primär Gruppen an, die Erdogans Einstellungen nahe stehen», so ein Sprecher, der sich als Andrea Simmen vorstellte. Eine Auslieferung werde man «mit allen Mitteln bekämpfen». Mit einem Plakat, das grell lodernde Flammen zeigt, ruft das Bündnis bereits dazu auf, sich «für den Tag X bereit zu machen».

In Moutier soll friedlich demonstriert werden, wie es heisst. Maxime Zubers Mahnung «nehmen wir zur Kenntnis», sagte Simmen dazu. «Und weiter äussere ich mich nicht zur Gewaltfrage – weil wir keine Spaltung des Widerstands wollen.»

# SP spürt Aufwind

Grossrats-Fraktion hofft auf **neue Mehrheiten**

Die Spitze der sozialdemokratischen Grossrats-Fraktion strahlte gestern anlässlich der Präsentation der Legislaturziele 2006 bis 2010 Optimismus aus. Unter «ganz neuen Vorzeichen» arbeite die Linke im Grossen Rat seit den Wahlen, sagte Fraktionspräsidentin Margreth Schär (Lyss). Im Regierungsrat hat die SP ihre Sitzzahl von zwei auf drei steigern können und stellt neu mit den Grünen die Mehrheit. Damit könne die Fraktion auf «Sympathie und Verständnis für unsere Anliegen» setzen, so Schär. Im Grossen Rat verlor die SP leicht, dank Sitzgewinnen der Grünen und der EVP verfügen die bürgerlichen Parteien jedoch über keine absolute Mehrheit mehr. «Damit haben sich unsere Chancen deutlich verbessert, Mehrheiten zu finden.» Um die Präsenz der Jungsozialisten im Rat seit 1997 zu würdigen, nennen sich die Sozialdemokraten neu SP/Juso-Fraktion.

Für ausgeglichene Budgets

Bei den politischen Zielen setzen SP und Juso auf Kontinuität. Nachhaltige Entwicklung sowie Chancengleichheit würden die Politik auch in den kommenden Jahren prägen, sagte Schär. Bernhard Antener (Langnau) sprach sich für ausgeglichene Budgets und damit für «eine stetige Verringerung des

Bilanzfehlbetrages» aus. Eine Schuldenbremse lehnten SP und Juso «als unnötiges abstraktes finanzpolitisches Korsett» ab. Im Bildungswesen, sagte Flavia Wasserfallen (Bern), gelte es Ruhe und Konstanz einkehren zu lassen und «jegliche Privatisierungsgelüste der bürgerlichen Seite» abzuwehren. Was die ökologischen Ziele betreffe, habe die Fraktion bereits in der Junisession Vorstösse zum Ausstieg aus der Atomnutzung, zur Einhaltung der Luftreinhalteverordnung und zur Ökologisierung der Motorfahrzeugsteuer eingebracht. Margreth Schär betonte, dass behinderte Menschen auf den Einsatz der SP zählen könnten, damit die Mittel für sie trotz neuem Finanzausgleich nicht gekürzt würden. In Sachen Sans-Papiers will Schär notfalls «eine selbständige Asylpolitik». Der Kanton solle nicht alles willig vollziehen, was der Bund vorgebe. Juso-Vertreterin Nadine Masshardt (Langenthal) stellte eine Jugendpolitik unter anderem mit den Themen Stimmrechtsalter 16 und Jugendarbeitslosigkeit vor.

Angesichts der knappen Mehrheitsverhältnisse wird sich die SP/Juso-Fraktion in den nächsten vier Jahren um Allianzen bemühen müssen. Nebst den Grünen setzt sie dabei auf auf EVP und FDP. (al)

# Kaderschmiede für Autobranche

Morgen feiert die Berner Fachhochschule den Abschluss des Jubiläums «75 Jahre Automobilingenieur»

RETO WISSMANN

In der Schweiz werden einzig in Biel Automobilingenieure ausgebildet. Die Geschichte des exklusiven Ausbildungsgangs begann bereits 1930. Der erste grosse Auto-boom der Zwanzigerjahre hatte bei der handwerklich organisierten schweizerischen Autobranche zu einem grossen Bedarf nach fundierter Ausbildung geführt. Die Kenntnisse der Schmiede, Schlosser, Mechaniker, Wagner und Elektriker konnten den Anforderungen des neuen Wirtschaftszweiges mit Wachstumsraten von jährlich 20 bis 30 Prozent nicht mehr genügen. Der Kanton Bern beschloss daher, das Technikum Biel mit einer automobiltechnischen Abteilung zu erweitern.

1931 schlossen die ersten 13 Studenten ihren Jahreskurs ab und stiegen als Werkstättenchefs, Betriebsleiter oder Garagenchefs in die noch junge Automobilbranche ein. In den folgenden Jahrzehnten entwickelten sich die Branche und entsprechend auch die zweisprachige Automobiltechnik-Ausbildungstürmisch. Bis heute konnten über 1200 Studenten ihr Diplom in Empfang nehmen, und jedes Jahr werden es rund 40 mehr. Der moderne Bachelor-Studiengang mit den beiden Vertiefungsrichtungen Fahrzeugbau und Technik/Dienstleistungen dauert unterdessen



Diplomumzug der **Automobiltechniker** von 1946.

ZVG

drei Jahre. Die Abgänger werden in der Fahrzeugindustrie in den Bereichen Konstruktion und Entwicklung, im technischen Kundendienst oder Verkauf oder bei Versicherungen und öffentlichen Institutionen in den Bereichen Unfallanalysen und Unfallprävention eingesetzt.

Erfolgreiche Spin-off-Firma

Profiliert hat sich die Bieler Automobiltechnik auch durch ihre Abgasprüfstelle in Nidau und ihr Motorenlabor in Biel. Dort werden zum Beispiel für Behörden und die Industrie gesetzlich vorgeschriebene Kontrollen an Fahrzeugen durchgeführt. Als erste Spin-off-

Firma der ehemaligen Hochschule für Technik und Informatik Biel (heute Berner Fachhochschule) hat sich zudem vor gut zehn Jahren die Dynamic Test Center AG in Vauffelin oberhalb von Biel etabliert. Die Firma, an der die Berner Fachhochschule sowie die Privatwirtschaft beteiligt sind, beschäftigt heute 23 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und macht einen Umsatz von über 3 Millionen Franken. Sie führt im Auftrag der Industrie und der öffentlichen Hand Entwicklungen, Prüfungen, Untersuchungen und Schulungen im Bereich der Fahrzeugsicherheit durch. Zum Beispiel verfügt sie über eine der modernsten Crash-

Anlagen der Schweiz. Geplant ist zudem eine in Europa einzigartige Testanlage für Lastenzüge bis zu 60 Tonnen.

200 000 Arbeitsplätze

Obschon die Schweiz nicht die Heimat grosser Automarken sei, bestehe auch hierzulande Bedarf an Kaderleuten für die Automobilbranche, sagt Fachbereichsleiter Karl Meier. 200 000 Personen seien in der Schweiz in dieser Branche tätig. Künftig will sich die Schule mit einer neuen Vertiefungsrichtung verstärkt auf die Zulieferindustrie ausrichten. Diese biete mit rund 10 Milliarden Franken Umsatz grosses Potenzial.

Nun wird aber erst einmal gefeiert. Mit einem grossen Ball im Bieler Kongresshaus und einem Oldtimer-Corso durch das Seeland begeht die Automobiltechnik morgen Samstag den Abschluss ihres Jubiläumsjahres. Vom «eher negativen Image» der Berufe rund ums Automobil lasse man sich die Freude nicht verderben, so Meier in der Jubiläumsschrift. Im Gegenteil: «Mit Freude und Stolz wollen wir unsere Tätigkeit im Bereich Mobilität öffentlich darstellen.»

[i] **DER OLDTIMER-CORSO** startet um 12 Uhr in Vauffelin. Um 13 Uhr passiert er Büren, und zwischen 13.30 und 15 Uhr pausiert er beim Restaurant Florida in Studen.

# Variationen zum Thema Schadausaal

**THUN** Das Nein der Stimmbürger zum Stadionprojekt Thun Süd veranlasste den Gemeinderat, ein zweites Grossprojekt, den Ausbau des Schadausaals, zu überdenken. Jetzt legt er zwei Varianten vor für 19 und für 10 Millionen Franken. Der vor 20 Jahren erstellte Schadausaal mit 740 Sitzplätzen sollte zum Kongresszentrum ausgebaut werden. Ein Architekturwettbewerb zeigte den Weg: Nebst der Sanierung der heutigen Anlage sollte ein zusätzlicher Saal mit 300 Bankett- oder 500 Konzertplätzen angegliedert und das Foyer um 800 Quadratmeter vergrössert werden. Workshop-Räume, Sitzungszimmer, verbesserte Anlieferung, 170 unterirdische Parkplätze und Weiteres sah das Siegerprojekt «Espace» der EM2N Architekten Zürich vor. Die Gesamtkosten wurden auf 19 Millionen Franken veranschlagt. Im März hätte der Stadtrat den Projektierungskredit von einer Million Franken sprechen sollen.

Doch nachdem im Februar die Stimmberechtigten von Thun den Stadionneubau Thun Süd bachab geschickt hatten, zog der Gemeinderat den Projektierungskredit für

den Schadausaal im letzten Moment zurück. Die SVP verlangte darauf in einem Postulat, es seien Varianten vorzulegen.

Das macht nun die Behörde und präsentierte gestern ihren Vorschlag: Einerseits sollen die Stimmberechtigten über das oben beschriebene Projekt des Wettbewerbssieger entscheiden, andererseits soll ihnen als Variante eine Sanierung der alten Einrichtungen mit punktuellen Verbesserungen (mobile Bühnenerweiterung, Anpassung des Bühnenlagers und der Vorbühne, neue Regie- und Dolmetscherkabinen) vorgelegt werden. 8 bis 10 Millionen Franken würde die abgespeckte Vorlage kosten. Die spätere Angliederung der Neubauteile des «Espace»-Projekts bliebe möglich.

Die beiden Schadausaal-Varianten sollen am 5. Dezember dem Stadtrat unterbreitet werden. Akzeptiert dieser den vorgeschlagenen Weg, soll das Volk im März 2007 über die Varianten und zugleich über die Kredite entscheiden. Der Gemeinderat hat beschlossen, zu keiner Variante eine Empfehlung abzugeben. (Lb)

ANZEIGE

## NEIN zum KOSA-Kahlschlag!

Die KOSA-Initiative gaukelt eine Sanierung der AHV zum Nulltarif vor. In Wirklichkeit reissst sie neue riesige Millionen-Löcher bei den Kantonen und beim Bund auf. Für die Bürgerinnen und Bürger heisst das konkret weniger Leistungen bei der Sicherheit, bei der Bildung, im Gesundheitswesen, im öffentlichen Verkehr. Oder höhere Steuern. Leidtragende sind so oder so alle, Jung und Alt.

Aber nicht nur das. Die KOSA-Initiative verweigert unserer AHV 7 Milliarden. Geld, das die AHV nur bei einem Nein zur KOSA-Initiative erhält.

**Darum: NEIN zur unsinnigen KOSA-Initiative!**

Überparteiliches Komitee «Nein zur unsinnigen KOSA-Initiative»  
Postfach 5835, 3001 Bern, [www.kosa-nein.ch](http://www.kosa-nein.ch)

